

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Simbi und des Wirtschaftlichen Verbandes Staffi.

Morogoro
28. Sept. 1915
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Im Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,00 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,87 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—
Zentraler Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D. O. A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Im die 6-gelbte Zeitspalte 25 Heller oder 50 Wfg. Mindestlos für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.
Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVII.
Nr. 79

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(Teilweise eingegangen):

Großes Hauptquartier, den 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die feindlichen Angriffe wurden auf der..... zurückgewiesen, starke Vorstellung gestürmt und über 1000 Gefangene gemacht. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Der Widerstand ist auf der ganzen Front gebrochen worden. Verfolgung ist..... oberhalb von Korreltschi fortgesetzt. Weiter südlich fanden noch Kämpfe statt. Einige hundert Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hände. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Die vorgeschobenen Abteilungen bei Ordgi (?) und östlich von Lubinez.....

Der letzte Kampf unserer „Königsberg.“

Ueber die Gefechte S. M. S. „Königsberg“ am 6. und 11. Juli d. Js. sind wir in der Lage, noch die nachstehende ergänzende Darstellung zu veröffentlichen.

Am 6. Juli wurde, wie bereits geschildert, ein vom Blockadegeschwader auf S. M. S. „Königsberg“ mit großer Uebermacht ausgeführter Angriff abgeschlagen. Nach 9-stündigem, sehr heftigen Feuergefecht zog sich der in den Rufiji eingedrungene Gegner zurück, ohne daß die Gefechtsbereitschaft S. M. S. „Königsberg“ beeinträchtigt war. Im Verhältnis zu dem vom Blockadegeschwader eingesetzten Kräften und zu dem sehr großen Munitionsaufwand der Kreuzer und Kanonenboote (über 2000 Schuß), waren die Verluste, die S. M. S. „Königsberg“ bei diesem allgemeinen Angriff erlitt, äußerst gering.

Am 11. Juli wurde der Angriff des Blockadegeschwaders auf S. M. S. „Königsberg“ mit noch größerem Kraftaufwand wiederholt. Vor dem Delta befanden sich an diesem Tage der Panzerkreuzer „Cumberland“, die geschützten Kreuzer „Weymouth“, „Gyacinth“, „Astraea“, „Pioneer“, die Kanonenboote „Mersey“ und „Severn“, 3 Hilfskreuzer, 6 armierte Wachboote, „Duplex“, „Helmuth“ und zwei weitere größere Dampfer. Gegen Mittag näherten „Weymouth“, „Astraea“, „Pioneer“ und die beiden Kanonenboote sich der Kitunja- und Simba-Uranga-Mündung und liefen unter äußerst heftiger Beschießung der Ufer ein. Die flachgehenden Kanonenboote liefen bis auf die Höhe des Dorfes Nyemfati, etwas unterhalb davon ankerter „Weymouth“ und „Astraea“. „Pioneer“ beschoß Simba-Uranga. „Cumberland“ lag vor den Mündungen. Alle eingelaufenen Schiffe nahmen darauf S. M. S. „Königsberg“ unter Feuer, das von dieser auf die Kanonenboote schon während des Einlaufens eröffnet worden war. Schon nach kurzer Zeit war der Feind auf S. M. S. „Königsberg“ eingeschossen, da zwei Flieger, die über dem Delta kreisten, durch Signale die Beobachtungen übermittelten, und überschüttete das Schiff von da ab mit einem Hagel von Geschossen, die zuerst besonders in Vorschiff große Verluste herbeiführten. Sämtliche Geschützbedienungen und Munitionsmänner des Vorschiffes fielen aus, der Kommandant wurde schwer verwundet, im Achterschiff wüthete ein verheerendes Feuer und hochgehende Gebrauchsmunition verursachte auch bald bei den Geschützbedienungen des

Achterschiffs schwere Verluste. Der Verlust aller Geschützmannschaften, der Brand des Achterschiffs und die außerordentlichen Verheerungen an Oberdeck machten schließlich die Fortsetzung des Artilleriefeuers zur Unmöglichkeit. Mit den beiden letzten an Bord befindlichen Schrapnells wurde noch einer der beiden Flieger heruntergeschossen; das Geschütz wurde dabei von zwei Offizieren und einem Deckoffizier bedient, von denen ein Offizier und der Deckoffizier fielen, der zweite Offizier verwundet wurde. Der zuletzt nochmals schwerverwundete Kommandant gab um 1 Uhr 30 nachmittags dem I. Offizier den Befehl, das Schiff zu sprengen. Unter heftigstem Granatfeuer ging die Besatzung unter Mitnahme aller Verwundeten in aller Ruhe mit Booten an Land und sammelte sich, vom Feinde noch lebhaft mit Schrapnells beschossen, ca. 1000 m vom Schiff entfernt. Die Sprengung des Schiffes erfolgte gegen 2 Uhr nachmittags durch Sprengung eines Torpedokopfes, welche das Schiff in Höhe der vorderen Kommando-Brücke auseinander riß. Das Schiff legte sich mit wehender Flagge und Wimpel auf die Seite und versank alsbald bis zum Oberdeck im Rufiji. Bei Sonnenuntergang 5 Uhr 45 nachm. wurde die von hunderterten von Granatsplintern zerfetzte Flagge und der Wimpel durch die beim Schiff gebliebene Besatzung unter dreifachem Hurra auf Seine Majestät den Kaiser niedergeholt.

Die Kanonenboote fuhren nach Beendigung des Kampfes noch eine Strecke stromauf, an S. M. S. „Königsberg“ wagten sie sich jedoch nicht heran. Alle Schiffe verließen gegen 4 Uhr nachmittags den Rufiji und dampften seewärts.

Die ganze Mannschaft tat sowohl am 6. wie am 11. Juli im stundenlangen schwersten Granatfeuer getreu ihrem Eide mit Todesverachtung und Kampfesfreude ihre Pflicht bis zum Aeußersten; ihr Verhalten war über jedes Lob erhaben.

Nachstehend folgen die Namen der in den Gefechten gefallenen und verwundeten Offiziere und Mannschaften S. M. S. „Königsberg“:

A) Gefecht am 6. Juli 1915.

- a) Tot:
Oberbootsmannsmaat Vantelmann,
Matrose Plitt,
Einjähr.-Freiw. Helfferich,
" " Appel.
b) Schwerverwundet:
Leutnant zur See Wenig,
Obermatrose Ried,
" Cleemann,
" Kunze,
Oberverm.-Gast Reinhardt,
Matrose Höder,
" Petersen,
" Duellmann,
" Krause,
Schiffsbarbier Wadepfuhl.

- c) Leichtverwundet:
Fregattenkapitän Zooff,
Kapitänleutnant Hinrichs,
Marineoberzahlm. Christiansen,
Obermatrose Rohel,
Matrose Dmer,
" Brestl.

B) Gefecht am 11. Juli 1915.

- a) Tot:
Oberleutnant zur See Niemeyer,
Feuerwerker Kaiser,
Obermatrose Kaufmann,
Matrose Dmer,
" Brestl,
" Dickscheidt,

- | | |
|----------------------|---------------|
| Matrose | Stange, |
| Obersignalgast | Meyenberg, |
| " | Zacher, |
| Signalgast | Bühnlein, |
| Oberheizer | Bischoff, |
| Heizer | Jablonski, |
| Torpedohelizer | Mahlerl, |
| " | Gisler, |
| Hob.-Maat | Sommer, |
| Maschinenmt. | Schumann, |
| Obermatrose | Harms, |
| Bootsmannsmaat | Schader, |
| " | Tansen. |
| b) Schwerverwundet: | |
| Fregattenkapitän | Zooff, |
| Obermaschinenmt. | Gheffel, |
| " | Gärtner, |
| " | Wadert, |
| Bootsmannsmaat | Berwaldt, |
| Maschinenmaat | Ritter, |
| Signalgast | Lenchow, |
| Obermatrose | Molte, |
| " | Rochel, |
| Schneidersgast | Krostewig, |
| Matrose | Tabbe, |
| Heizer | Müller, |
| Matrose | Wiehweg. |
| c) Leichtverwundet: | |
| Oberleutnant zur See | Rohg, |
| Signalmaat | Lühmann, |
| Obermatrose | Lanz, |
| Matrose | Röhler, |
| " | Maas, |
| " | Barkefeld, |
| Oberheizer | Schnt, |
| " | Gheffelmeyer. |

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)

In einer Depesche vom 26. August nimmt General Jon Hamilton seine Darstellung der Operationen auf Gallipoli von der Zeit an wieder auf, wo die Verbündeten sich einen Weg von den Landungsstellen einige 5000 Yards vorwärts bahnten. Er berichtet, daß dies im Mai und Juni trotz enormer Schwierigkeiten ausgeführt wurde, die Truppen waren außerstande, die deutschen Maschinengewehrpatenten und die unermüdbaren türkischen Schanzschützen in den Bäumen ausfindig zu machen. Anfangs hatten die Verbündeten frischen türkischen Verstärkungen standzuhalten, aber die Franzosen und Engländer zeigten sich in gleicher Weise der Lage gewachsen.

London, 19.: Nach der „Daily News“ droht eine Ministertafel, da gewisse Minister wegen der Frage der allgemeinen Wehrpflicht eine allgemeine Wahl erzwingen wollen.

London, 18.: Hindenburg hat nördlich Wilna einige Fortschritte gemacht, aber die Russen haben noch immer kräftig die Oberhand in Galizien.

London 21.: Die Russen haben das von den Deutschen beschlossene Wilna nach Sprengung der Forts an der Wilna geräumt. Für den Rückzug haben sie nur eine Bahnlinie. Die Deutschen behaupten (1), auf der russischen Front einige Erfolge erlangt zu haben.

Die amerikanische Anleihe: soll sich auf 3 Milliarden Mark belaufen.

An der italienischen Front dauert die Schlacht hartnäckig zugunsten der Italiener an.

Bernstoff hat mit Lanfing völliges Einvernehmen erzielt.

Panamakanal durch Berggrutsch gesperrt.

Russische Schiffe haben deutsch-türkisches U-Boot im Schwarzen Meer versenkt.

Zur Deckung der Kriegsausgaben sind neue Steuer- und Zollvorlagen im englischen Unterhaus eingebracht. Darunter Erhöhung Einkommensteuer um 40%, Steuer von 50% auf Kriegsgewinn, Zollerhöhung auf Tee, Kaffee, Kakao, Tabak, Zichorie um 50%, Zucker 1/3 Penny pro Pfund, Bier und Spirituosen bleiben unberührt.

Artilleriekämpfe auf der Westfront dauern an. Nordwestlich Helms haben die Deutschen bei Nacht eine Stellung geräumt. Die Franzosen haben auf dem rechten Ufer des Nisne-Marnekanals eine Brückenkopplung bei Saigneul besetzt. Deutsch-Gegegenangriffe wurden abgewiesen. Kämpfe in den Vogesen,

Die Deutschen beschließen die Vorstädte von Aras und die Stabell mit schwerer Artillerie.

Presse vom 23.: Bulgarien macht 100 000 Mann mobil, nach Angabe bulgarischer Zeitungen zur Wahrung bewaffneter Neutralität. Mehrere Kavallerieregimenter haben Sofia mit unbekannter Bestimmung verlassen. Nach Berliner Nachricht müssen alle Bulgaren über Wien und Rumänien zurückkehren.

Die Russen leisten auf der ganzen Front von Niga bis östlich Olma erfolgreich Widerstand, und haben Smorgon genommen. Benizelos hat mit dem König und Generalstabsoffizieren und mit den Gesandten der Ententemächte konferiert.

Artilleriekämpfe auf der Westfront, französische Flieger warfen 30 Bomben auf Bahnhof und Schloß Stuttgart. Nördlich der Nizza mußten die Deutschen einen Posten räumen, den die Franzosen besetzten.

Kämpfe in den Bergen nordwestlich Cortina d'Ampezzo. Fort Mermann in der Plezzoniederung von den Italienern beschossen.

Presse vom 24.: Nach russischer Meldung errangen die Russen bei Melobetschno westlich Dünnaburg und an anderen Punkten Erfolge.

Nach deutschen Meldungen machte Hindenburg 2000 Gefangene. Die Oesterreicher geben zu, daß sie sich in Ostgalizien haben zurückziehen müssen.

Die „Goeben“ hat am Bosporus ein Gefecht mit russischen Torpedobooten gehabt.

Der bulgarische Premierminister erklärte, daß mit der Türkei ein Vertrag wegen Aufrechterhaltung bewaffneter Neutralität durch Bulgarien geschlossen sei.

Die Türken bereiten eine Expedition nach Ägypten vor. Belgische Flotte von englischer Flotte beschossen.

Kämpfe in den jubilarischen Alpen. Oesterreichische Angriffe bei Tolmein und Falsarego abgeschlagen.

Hefige Artillerie- und Mörserkämpfe sowie Kämpfe mit Handgranaten und Lufttorpedos auf der Westfront, besonders auf den Maashöfen.

Durch deutsche Brandgeschosse in Aras und Umgegend verursachte Brände wurden rasch gelöscht.

Presse vom 25.: Petrograd Kommunikuee. Die Schlacht in den baltischen Provinzen dauert an. Auch am oberen Njemen haben die Russen Erfolge errungen, auf dem südlichen Kriegsschauplatz stehen die Russen im Handgemenge mit den Deutschen.

Im äußersten Süden bei Dubro machen die Russen Fortschritte. Artilleriekämpfe auf der ganzen Westfront, einschließlich der englischen.

Deutsche Angriffe in Lothringen.

Die Italiener haben den Costonberg an der Tiroler Grenze gestürmt.

Aus heimischen Zeitungen.

(Aus Erst. Btg.)

Ein Streifzug in den Rigaer Meerbusen.

Stockholm, 15. Juni. Ueber einen deutschen Streifzug gegen die im Rigaer Meerbusen belegene und von Schweden bewohnte russische Insel Runoe berichtet der gestern in Stockholm angelangte Geistliche der Insel, August Zetterquist, mit folgenden Worten: Am 1. Mai vor Morgengrauen wurde an das Pfarrhaus gepöcht. Zu unserem größten Erstaunen sahen wir draußen mehrere Offiziere und eine Matrosenabteilung stehen, deren Mützenband die Inschrift „Mugsburg“ und „Lübeck“ trug. Die Deutschen waren unbemerkt während der Nacht mit zwei großen Torpedobootzerstörern gelandet und hatten die russische Bewachungsmannschaft des Leuchtturms überfallen. Nun wollten sie die waffenfähigen Bewohner der Insel zwischen 20 und 40 Jahren gefangen nehmen. Ich hielt den Offizieren vor, daß die Inselbewohner nach ihrer Abstammung, Sprache und Sinnesart nicht Russen, sondern Schweden seien, worauf sie von ihrer Forderung abstanden, zumal ein Signal in den Wald rief. Vor ihrer Abfahrt zerstörten sie noch durch Sprengpatronen das Leuchtturmfeuer und die Petroleumbehälter.

Aus den Grenzkämpfen in Tirol.

Innsbruck, Anfang Juni. Von alpinem Interesse ist das erfolgreiche Gefecht einer tirolischen Stipatrouille im Gebiete der Adamello-Gruppe inmitten

Suwalki — Memel.

Memel, Anfang April.

Wir haben wieder eine große Schlacht gewonnen, der Feind weicht zurück, wir können jetzt einige Tage der Ruhe pflegen. Mit herzlichsten Grüßen an die ganze Familie Gier . . . So sieht der Vordruck aus, den die russischen Soldaten in mehreren Exemplaren mit sich führen, und den sie an Stelle eines Briefes in die Heimat schicken sollen. Es braucht nur noch der Name ausgefüllt zu werden, wenn der Absender zufällig sollte schreiben können. Es war auf der Stappe in Goldap, da wir diese russischen Siegesbriefe auf Vorrat belächelten. Das Gasthaus von Krech haben die Russen niedergebrannt, da hat der Besitzer in einer Privatwohnung eine Speiseanstalt aufgemacht. Ein paar Tische und Stühle sind in zwei großen Zimmern malerisch verteilt, ein Faß helles Bier steht auf einem Schemel, und es gibt etwas zu essen. Wir waren begeistert, erstens, daß es überhaupt etwas zu essen gab und zweitens über das Bier. Es gibt ganz unglaublich saubere Teller in Deutschland, es gibt sauber geschuerte Tische, es gibt grüne Bohnen zu einem richtig gehenden Kalbskotelett. Der Rittmeister T., der mit uns war, versiegte sich zu der Behauptung, es würde in Innsbruck sogar reine Tischtücher und reine Bettwäsche geben. Ach, nach diesen langen Wochen in dem Lande, da man diese entzückenden hektographischen Soldatenbriefchen herstellt, erschien uns das so aus-

von ewigem Eis und Schnee. Südlich der Ortlergruppe, durch den Tonale-Paß getrennt, breitet sich die Adamello-Gruppe aus, deren höchster Gipfel, der Monte Adamello, 3554 m hat. Noch um einiges höher ist die etwas nördlicher gelegene Presanella, die auch zur Adamello-Gruppe gehört, aber in ihrem ganzen Bereiche tirolisches Gebiet ist, während die Westseite der Adamello-Gruppe Italien gehört. Dort oben, in mehr als 3000 m Höhe, hat die Stipatrouille den Italienern hart zugelegt. Am Pässe Lago scuro, in der Nähe des gleichnamigen Sees unweit der Leipziger Hütte (Mandron-Haus) — der Paß bildet die Grenzlinie — rückten ungefähr zwei Kompagnien Alpini gegen die Stellungen der Tiroler Grenztruppen vor. Oberleutnant d. R. Dr. Waitzer, Rechtsanwalt aus Innsbruck, ein bekannter Skiläufer und Skilehrer, unternahm mit einer Stipatrouille einen kühnen, überraschenden Vorstoß gegen die Italiener, der sie von allen Seiten, besonders aber von der Flanke her traf. Unsere Skiläufer hatten einen vollen Erfolg, der zum raschen für uns günstiger Ende des gleichzeitig auch weiter nördlich sich abspielenden Gefechts wesentlich beitrug. Die Italiener hatten verhältnismäßig bedeutende Verluste (12 bis 14 Tote), die sie in solcher Höhe besonders schwer treffen, da der Einsatz von Reservisten dort so gut wie ausgeschlossen ist, und das Mißlingen eines Vorstoßes oder eines Durchbruches unter bedeutenden Verlusten gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Stellung ist. Unsere waderen Alpentruppen hielten während des ganzen Winters in der Adamello-Gruppe treue Wacht.

Beginnende Erkenntnis.

Paris, 15. Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Marin“, Major Girieux, stellt in einem Rückblick auf die letzten Kriegsmomente fest, daß die deutsche Armee eine ununterbrochene Offensive auf den russischen Schlachtfeldern durchführe, und daß sie in Frankreich unter umsichtiger Schonung ihrer Kräfte eine widerstandsfähige Defensive aufrecht erhalte. Die Franzosen hätten sich Illusionen hingegeben, als sie annahmen, die Unbeweglichkeit der deutschen Schlachtlinie sei ein Anzeichen der Erschöpfung des Feindes.

Warum die englische Front so klein ist.

Von der Schweizer Grenze, 15. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht eine Zuschrift aus London, die die Frage aufwirft, warum die englische Front so klein ist. Es wird darin zugegeben, daß die geringe Ausdehnung der englischen Front auf der Schlachtlinie zwischen Belfort und Dünkirchen viele Franzosen in Erstaunen versetze, zumal da die Engländer beträchtliche Truppenmassen nach dem Kontinent gesandt hätten. Die Erklärung besteht darin, daß die Engländer bisher besonders viele Hilfstruppen abgefordert hätten, denen die Aufgabe zufalle, die Operationsbasis für die nach und nach herüber zu transportierenden Linientruppen vorzubereiten. England habe tatsächlich bisher nur verhältnismäßig wenige Linientruppen herangebracht, weil es ihm noch am nötigen Kriegsmaterial fehle, um sie sofort zum Angriff zu führen. Die englische Regierung sei zu einem Angriff auf die europäischen Festländer nicht vorbereitet gewesen (?), und die Fabrikation des in einem solchen Kriege unentbehrlichen Materials bester Qualität erfordere geschulte Arbeiter und Techniker, die erst herange-

schweifend anspruchsvoll, daß wir's uns kaum vorstellen konnten „Das Europäer“, der Europäische Hof in Suwalki, hatte ja auch einige Gerichte, die man täglich essen konnte. Am besten war es, man ging um die Schummerstunde hin, da sah man nicht, daß die hauptsächlichste Zutat in reinem und unverfälschtem Schmutz bestand, daß die Teller noch mehr klebten als das Tischtuch; noch besser war es freilich, man ging überhaupt nicht hin und suchte sich zu Hause das Notwendige zu erkochen. Fleisch war ja nicht teuer, eine Kalbskeule, so von sieben Pfund, erstand mein in solchen Dingen außerordentlich tüchtiger Bursche für zwei Mark, aber ich muß gestehen, die Wohnung des Buchdruckerbesitzer, die wir als Quartier erwählt hatten, war schon bei unserm Einzug nicht gerade sauber und hatte keinen Ueberfluß an brauchbarem Geschirr. Unter den festen Händen unserer Burschen, die ausgezeichnet mit Pferden umgehen können, verbesserte sich dieser Zustand gerade nicht. Allerdings hatten wir noch Maruschka, die eigentlich Rosalie hieß. Ihre Herrschaft hatte sie hier gelassen und sie mußte nun sehen, wie sie sich durchhalf. Ein armes, kümmerliches Geschöpf, das nur mit größter Mühe davon abzuhalten war, für jedes kleinste Geschenk die Hand zu küssen. Sie wusch auch. Ihr Waschen war durch für Suwalki unerhört neuzzeitliche Apparate unterstützt, sie besaß eine Wringmaschine, tadellose Bügeleisen und alle möglichen Seifenpulver, aber es ist tatsächlich so, die Wäsche war weiß bis hellgrau, wenn sie in ihr Waschgefäß kam, und war

bildet werden müßten. Zum Glück, so heißt es schließlich, lassen es die Engländer nicht an gutem Willen fehlen und so werde die Hilfe, die England den Franzosen bringe, von Monat zu Monat gewichtiger werden.

Churchill, der Maulheld.

Dundee, 8. Juni. Churchill sagte in seiner Rede vom 5. Juni: Die vier Jahre seiner Verwaltung der Admiralität waren die wichtigste Periode der Seegeschichte Englands. In den Kämpfen an den Dardanellen müsse man große Verluste erwarten, aber die Armee und die Flotte seien nur durch wenige Meilen Gestrüpp und einige Hügel von einem Siege getrennt, wie man einen solchen in diesem Kriege noch nicht gesehen habe, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der weltberühmten Hauptstadt herbeiführen werde. Durch die Engen der Dardanellen und die Hügel der Gallipoli-Halbinsel führe der sicherste Weg zu einem triumphierenden Frieden. Die Seekämpfe an den Dardanellen würden von der über-schüssigen Flotte geführt, die sonst untätig in den südeuropäischen Häfen läge. Die große Zahl alter Schiffe, aus denen sie bestehe, würde jedenfalls vor Jahreschluss austrangiert werden (wie die Tatsachen beweisen, allerdings unfreiwillig, d. Schriftl.) da ihre Bemannungen gebraucht würden, um die bis dahin fertigen Schiffe zu bemannen. Die Bedeutung der Verluste solcher alter Schiffe könnte leicht übertrieben werden.

Churchill wandte sich gegen die Kritik der Presse. Angriffe auf die Minister und Seerführer dürften nicht gestattet werden. Die allgemeine Wehrpflicht sei mindestens jetzt noch nicht nötig. Es wäre auch unmöglich, die unter der allgemeinen Wehrpflicht ausgehobenen Soldaten auszurüsten. Dagegen sei die industrielle Organisation der Nation notwendig.

Der „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel vom 6. d. M.: Wir sind nicht sicher, daß Churchill in seiner Rede in Dundee nicht denselben Fehler machte wie früher, nämlich zu große Hoffnungen zu erregen und in die Welt hinauszuposaunen. Er erweckte in dem Publikum den Eindruck, daß der Sieg nahe sei. Mag er recht haben, aber der amtliche Bericht über unseren Angriff am Freitag, über die verzweifelten Kämpfe und das schwierige Vorrücken um 500 Yards auf einer Dreimeilen-Front gibt ihm kaum Recht. Es sei kein guter Anlaß, jetzt über die eigene Verwaltung einen panegyrischen Rückblick zu geben. (Münch. N. N.)

Aus spanischen Zeitungen.

Bryans Pläne.

Der Korrespondent der „Daily News“ aus Washington teilt mit, daß es sich bestätigt, Bryan wolle unmittelbar eine Vortragsreise in den Vereinigten Staaten unternehmen. Er will seine Landsleute von der Notwendigkeit überzeugen, an Präsident Wilson eine Forderung zu richten, daß die Waffenausfuhr an die Alliierten verboten würde.

Italiens Politik.

Die italienische Presse scheint Befehl von der Regierung zu haben, nicht über die Beziehungen mit Deutschland zu sprechen. Die Zeitungen sind in den Händen der Regierung, welche sich ihrer wie einer Armee bedient. So z. B. seitdem Italien sich ent-

dunkelgrau bis schwarz, wenn sie geplättet zu uns zurückkehrte. Es war mit Leichtigkeit der Augenblick voranzusehen, da der englische Rekord, das schwarze Taschentuch (übrigens auch ein Beispiel für die sogenannte sprichwörtliche Keiligkeit der Engländer!) erreicht war. Immerhin war Suwalki ein großartiger Aufenthalt, was wir jedesmal wieder feststellten, wenn wir aus der Linie kamen. Außerdem gewöhnt man sich an alles, der Gedanke an die Truppe läßt höchstens dem Gefühl Raum, daß man es oft noch viel zu gut habe.

Nun wieder in Deutschland! Als wir nach Innsbruck kamen, hatte der prophetische Rittmeister natürlich recht, es gab die unerhörtesten Genüsse. Ich glaube, man kann sich zu Hause gar nicht vorstellen, wie gut man es hat und mit welchem außerordentlichen Luxus, den man als selbstverständlich gar nicht mehr beachtet, auch der einfachste Haushalt in Deutschland umgeben ist. Nicht nur in dieser Beziehung, aber auch in dieser recht deutlich, wird der Krieg Erzieher. Nie glänzt der deutsche Wald so wipfelgrün und heimlich in allen Träumen, als wenn über die graubraune, polnische Ebene der Landregen streicht, nie leuchtet das junge Saatfeld so rührend und zärtlich grün und sauber in unseren Gedanken, als wenn über den verwahrlosten polnischen Acker die riesigen Scharen von Krähen wie gräuliche Unglückswolken flattern. Jede deutsche Stube ist voll warmen Glanzes wie unter Weihnachtsbaumlichtern. Und die Sehnsucht, mit so leuchtenden Farben sie malt, sie gibt doch nur

chieden hat, seine Neutralität zu brechen, veröffentlichte die italienische Presse nur Episoden aus allen deutsch-österreichischen Kämpfen. Es wird ein Zufall sein, ich zweifle nicht daran. Zweifellos klingt es befremdlich, daß Deutsch-Österreicher alle Tage und an allen Plätzen geschlagen werden. Sie werden von den Engländern besiegt, von den Franzosen bezimert, von den Russen auf den Hacken verfolgt, endlich von den Belgiern — ja, die bedecken sich mit Ruhm, es fehlt nur Serbien, und heute kündigen die italienischen Zeitungen die bevorstehende furchterliche Offensive der serbischen Heere an. Schließlich wird Andorra noch in diesen Kampf gezogen; welche Gelegenheit, Deutschland-Österreich zu besiegen!

Verleihung des Nobel-Preises an den Papst.
Der Friedenspreis Nobels ist dem Papst verliehen worden. Der Papst hat ihn angenommen, indem er die Absicht kundgab, ihn zur Tröstung der Hinterlassenen aller Nationen zu verwenden.

Deutschland und Rumänien.
In seiner heutigen Ausgabe veröffentlicht „Le Temps“ einen langen Bericht über eine Zusammenkunft mit einem rumänischen Abgeordneten und Prof. Dr. Basilescu. Darnach bestätigen beide Personen die von deutschen Zeitungen gebrachten Mitteilungen über einen Bündnisvertrag, welches König Carol mit dem Dreibund geschlossen hat und das deutsche Verlangen zur Betätigung dieses Vertrages. Nach „Le Temps“ hat Professor Basilescu gesagt, daß der Vertrag geheim ist und daß sich der rumänische Monarch, welcher allein sich damit kompromittiert hat, zu einem Defensiv-Bündnis verpflichtet. Mehr noch! Dieser Vertrag trat nicht Kraft, weil er nicht zur Ratifikation dem Parlament vorgelegt wurde, was nach der Verfassung notwendig ist. Im August 1914 hat der außerordentliche rumänische Minister dem König als seine einstimmige Meinung erklärt, daß er der Form nach hinsichtlich und im Grunde nicht zu verwirklichen sei. Auch erklärt der Professor, daß von dem Moment der Kriegserklärung ab der Dreibund aufgelöst und daher um so mehr die Situation mit Rumänien verändert ist. Zum Schluß versichert Basilescu, daß die deutschen Einschüchterungsversuche nicht den geringsten Effekt in Rumänien hervorbrachten.

Nach einer Meldung vom 7. Juni hat sich als Außerordentlicher Gesandter der Deutschen Regierung Graf Wedel nach Bukarest begeben in einer ähnlichen Mission wie f. Bt. Bülow nach Rom.

Die wahrheitsliebenden Engländer.
Die Zeitung „Jewish Times“ in London wurde unterdrückt, weil sie entgegen den Befehlen der Regierung detaillierte Nachrichten über das Erscheinen von Zeppelin über London brachte.

Frankreichs Schwierigkeiten.
In Frankreich bestehen Schwierigkeiten wegen Verpflegung mit Fleisch. Die Kammer nahm deshalb ein Gesetz an, wonach monatlich 200 000 Stück gefrorene Hammel importiert werden sollen, sowie die Einfuhr von lebendem Vieh aus Madagaskar und Westafrika genehmigt wird.
Millerands Latkraft brachte es fertig, 653 000 Mann aus den öffentlichen Büros und Ämtern in die Armee einzureihen. Sie wurden durch Felddienstfähige ersetzt.

die Wirklichkeit wieder. Als ich in Insterburg war und das warme deutsche, lebendige Leben mich wieder umgab, war es mir, wie uns allen andern, als ob dies Insterburg die schönste und freundlichste Stadt Deutschlands wäre, was ja kaum der Fall ist. Es leuchtet der Rhein, es funkelt der Neider, es glänzen junge Felder, und Münsterblumen regen in den Himmel. Wie warm ist es in Deutschland!

Einen Augenblick, ach, nur einen Bruchteil eines Augenblicks sind die schweren und großen Bilder der Schlachtfelder, von denen ich komme, letzte Eindrücke von der eisernen Linie östlich Suwalki, blasser geworden. Es ist so warm in Deutschland! Da bringt der nächste Augenblick das Strafe und Schöne und Harte wieder zurück. Ganz Insterburg ist in Aufregung, es sind Schüsse gefallen den Nachmittag über, die Russen rücken wieder auf Ostpreußen! Zufällig weiß ich, daß die Detonationen von Sprengung russischer Munition herrühren, aber die Gerüchte flattern hier und in Königsberg umher wie Spahen, und wenn man die Sachlage auf eine vielleicht ein wenig scharfe Formel bringen will, so wäre es die, je weiter man von der Linie wegkommt, desto näher sind die Russen. Es ist richtig, die Presse hat leider nicht immer die Möglichkeit, die Gerüchte einzuschränken, es ist richtig, aber es entschuldigt noch immer nicht das wild wuchernde Geschwätz der Stappen-Orte.

Von Insterburg ging es über Tilsit nach unserem Ziel Memel. Auf der Straße zogen in langen

Die Waffen- und Munitionsfabriken werden auf äußerste angestrengt. In der Kammer erklärte der Kriegsminister, daß die Produktion von Munition und Material dringender sei als die Einstellung neuer Mannschaften (!).

Deutsche Chauffeure an der italienischen Grenze.
Der „Matin“ meldet, nach einer Depesche aus Amsterdam sind in vielen Gegenden Deutschlands alle Chauffeure eingezogen, um an die italienische Grenze geschickt zu werden.

Die Deutschen in den baltischen Provinzen.
Die Deutschen befestigen ihre Herrschaft in den baltischen Provinzen und bauen u. a. eine Eisenbahn von Memel nach Libau, damit diese von ihnen besetzte Zone als Stütz- und Ausgangspunkt einer großen Vormärtsbewegung dienen kann.

Spanische Kritik an Joffres und Frenchs Tätigkeit.
In der Wochenübersicht der spanischen „Tribuna“ findet sich folgender recht bemerkenswerter Satz: „Weder das gute Wetter noch die Verminderung der deutschen Linien haben es vermocht, die Streitkräfte Joffres und Frenchs aus ihrer Passivität herauszureißen. Hoffen sie auf noch bessere Gelegenheit?“

Rechenkunststücke der Engländer.
Wie die Engländer die Prozentzahl der von deutschen Unterseebooten versenkten Schiffe zur Zahl der gesamten Schiffe zu erniedrigen wissen, geht aus den veröffentlichten wöchentlichen Segellisten hervor. Darin werden alle Schiffe, die einen englischen Hafen anlaufen, gezählt. Nun gibt es aber sehr viele Schiffe, die von einem Hafen in den anderen längs der ganzen englischen Küste fahren, viele sog. Trampdampfer, die in allen Häfen nach Ladung suchen, Passagierdampfer, die zwischen zwei Häfen täglich verkehren. Alle diese Schiffe werden bei jedem Anlaufen von Neuem gezählt und somit mehrmals in die Segelliste der Woche aufgenommen.

Kleine Mitteilungen.
Ein Kriegsdauerschläfer. Professor Dr. Karl Mayer, Vorsteher der Psychiatrischen Klinik an der Universität Innsbruck, führte in der wissenschaftlichen Ärztegesellschaft einen schlafkranken Soldaten vor, der, nach der Annahme der Ärzte, durch Schreden infolge der Explosion einer Granate in Schlafzustand versetzt wurde. Es ist ein Soldat aus Bosnien, der im März vom galizischen Kriegsschauplatz zuerst nach Bozen und dann nach Innsbruck gebracht worden war. Er befindet sich in ununterbrochenem Schläfe, ist furchtbar abgemagert und muß künstlich ernährt werden. Durch fortgesetztes Elektrifizieren hofft man, den Patienten seinem krankhaften Zustande zu entreißen; man hat dadurch bei ihm bereits stärkere schlürfende Bewegungen erzielt. Gegen Nadelstiche an Nase, Armen, Fingern, besonders aber am Rücken, ist der Mann ganz unempfindlich.

Wagenreihen die Flüchtlinge, die wieder nach Memel zurückkehren. Kavallerie trabte vorbei und schwenkte auf den morastigen Wegen nach Osten ab, sie griff in die Gefechte ein, die schließlich zur Eroberung von Tauroggen durch unsern Landsturm führten.

Die Ereignisse in Memel, der Eindruck, den der Russeneinfall hier und im Landkreis Memel gemacht hatte, habe ich ja inzwischen längst in ausführlichen Telegrammen weitergegeben. Seitdem ist einige Zeit verfloßen, in der ich aus persönlichen Gründen eine kleine Pause in dem Bericht habe eintreten lassen müssen. So möchte ich aus der Reihe dieser Tage nur zwei kleine Bilder nachtragen, das eine war am Abend im Gasthaus zu Memel: Wir saßen um den kleinen viereckigen Tisch, der uns beinahe unwahrscheinlich sauber und freundlich vorkam. Geheimrat Kranz, der Landrat des Kreises, sprach von den Tagen der Flucht nach der Kurischen Nehrung und von den Leiden seines Kreises. Ein alter Wachtmeister gab Einzelheiten. Ueber das ausdrucksvolle und bewegliche Gesicht des Landrats ging Welle auf Welle der Erschütterung. „Dreißig Jahre habe ich hier gearbeitet, wir kamen tüchtig voran, wie glücklich hatten wir uns bisher durch den Krieg gebracht. Sie hätten einmal den Pferdemarkt vor vierzehn Tagen hier sehen sollen! Ja...“ Lange Pause. Dann ein Aufblitzen in dem sorgenvollen, alten Gesicht und ein Strahlen „Aber nun werden wir es gerade schaffen...“
Um andern Tage flirrte die Sonne, eine sehr schwüchtere Frühjahrs-Sonne über den Strand bei

Aus unserer Kolonie

Die englischen Mordbrenner in Butoba.
Von einem Augenzeugen werden uns über den Raubzug der englischen Gentlemen nach Butoba nach folgende erbauliche Einzelheiten mitgeteilt:

„Der Ueberfall bezw. der Anfang des Bombardements geschah so plötzlich, daß wir nur das aller-nötigste mitnehmen konnten. Als wir am 26. Juni Nachm. in dem mittlerweile von den Engländern wieder geräumten Butoba eintrafen, bot sich uns ein entsetzlicher Anblick. Kaum noch ein Haus, in dem die Feinde nicht wie die Vandalen gehaut hatten. Alle Behälter waren erbrochen, was irgend nach Alkohol ausfiel, ausgetrunken, alles irgend Brauchbare geraubt und was man nicht hatte mitnehmen können, war mutwillig zerfchlagen, oder auf der Straße zusammengetragen und verbrannt worden. Selbst Damenkleider und Wäsche, Kinderwäsche und Kinderspielzeug war zerrissen oder beschmutzt worden, ein neues Klavier hatten die sauberen Herren so intensiv mit dem Bajonett bearbeitet, daß es nur noch einem Trümmerhaufen glich; die Bilder des Kaisers und Bismarcks waren zerrissen und mit Tinte beschmiert worden. Ein besonders geistreicher Herr hatte einem Kaiserbildnis den Kopf abgeschnitten und an den Rand geschrieben: „Note, convicted murderer“. Alle Silber- und Wertsachen, selbst ein Kronleuchter, wertvolle Bilder und Gobelins wurden gestohlen. Ein massiver Geldschrank im Büro der Internationalen Handelsgesellschaft leistete glücklicher Weise dem Versuche, ihn mit Dynamit zu sprengen, erfolgreich Widerstand.“

Und so haben nicht etwa nur die eingeborenen Truppen der Engländer gehaut, sondern, wie einwandfrei festgestellt ist, europäische Truppen unter den Augen ihrer Offiziere, die sich wohl, wie man nach Erfahrungen, die wir mit diesen Herren anderwärts gemacht haben, annehmen kann, auch ihrerseits die günstige Gelegenheit, sich zu bereichern, nicht ungenützt haben vorübergehen lassen.“

Da kann nur wiederum mit Stel ausrufen: „Und mit solchem Gefindel müssen sich unsere braven Truppen schlagen!“

Große Versteigerung.
Am Sonnabend, den 2. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, findet im Wislmann-Hotel eine große Versteigerung von Elfenbeinstöcken, Kifarostöcken, Elfenbein- u. Ebenholzelefanten, sowie seltene indische und Zeylonarbeiten gegen Barzahlung statt.
Cassando Cuverjo.

Alle Bücher kaufen wir zu guten Preisen.
Buchhandlung der D. O. A. Z.

Nimmerfakt. Auf dem schmalen Streifen zwischen Provinzstraße und Meer waren die schwarzen jämmerlichen Reste von ein paar niedergebrannten Katen. Ein kleines, strohbedecktes Häuschen war noch erhalten. Da standen ein paar Bäuerinnen, sie hatten buchstäblich nichts, denn selbst die Kleider auf ihrem Leibe hatten sie ausleihen müssen. Der Mann in irgend einem Landsturmbataillon, der Sohn in der Front. Wir gingen zum Strand hinunter, auf dem der Schnee noch lag und fast steil zur Ostsee abfiel. Lange Giszapfen glitzerten am Rande. Nur das Meer war silbergrau und sah fröhlich aus. Am Horizont hob sich scharf, dunkel, schwer der Umriß eines deutschen Kriegsschiffes ab. Es kam langsam auf. Die Bäuerin ging über das Dünengras, der Wind preßte ihr die Kleider fest an den Leib und strich ihr die Haare aus der Stirne. Sie sah auf das Kriegsschiff, ohne sich zu bewegen. Ihr Gesicht war hart, verschlossen wie vorher, doch in ihren Augen war ein merkwürdiger Ausdruck jetzt. Sie sprach nichts, sie würde wohl kaum haben ausdrücken können, was in ihr vorging. Einen Augenblick sah sie auf ihr vermühtes Anwesen und dann wieder auf das Kriegsschiff. In ihrem unschönen Gesicht konnte man jetzt deutlich lesen: „Nun werden wir es gerade schaffen...“
(„Echo“ 22. IV.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.
Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Scheller, Dar-es-Salaam.
Nr. 56 „Wöchentliches Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 9. bis 15. September 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm		Luft- Temperatur ²⁾ Grad C			Stand des leuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck nach Quecksil- berhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
	Tages-Mittel	Tages- Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages- Mittel		7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Min.		Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n
9.	763.8	24.2	30.0	20.2	20.9	23.8	21.4	18.4	89	68	86	49.9	19.0	10	16		WSW 1	E 4	SSE 2	1	3	3	
10.	63.0	23.9	28.7	19.9	20.5	23.4	21.0	18.0	91	68	84	45.2	18.9	9	13		SW 1	E 3	SSE 1	1	2	2	
Dekaden Mittel	763.2	24.2	29.4	20.2	20.8	23.5	21.5	18.3	90	67	86	51.8	19.6	9	14	1.7							
11.	62.7	23.8	28.0	20.2	20.5	22.2	20.6	17.1	85	65	82	46.7	19.1	7	25	0.4	SSW 1	E 3	SE 1	7	4	2	
12.	62.9	25.0	30.1	19.6	20.6	22.4	22.0	17.4	89	54	83	57.3	18.5	6	42		WSW 1	ESE 4	SE 2	3	10	4	
13.	63.5	25.4	31.2	20.8	20.8	22.6	21.8	17.3	92	48	80	61.6	20.1	8	55		SW 1	SE 3	SSE 1	7	6	4	
14.	63.0	24.1	29.4	20.5	20.9	23.4	21.4	18.4	91	71	82	51.0	19.2	7	44		SW 1	ENE 4	S 1	3	4	1	
15.	62.6	24.3	28.9	20.9	21.6	22.1	21.2	17.6	87	59	86	48.5	20.7	6	11	0.1	SW 1	SSW 3	SSW 1	4	9	2	

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1.9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{2} (t_v + t_n + 2 t_n) = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Anstrahlung frei ausgesetzt.

Nachruf.

Am 18. August dieses Jahres verstarb nach schwerer Krankheit der Techniker II. Klasse

Emil Moritz

nach kaum einjähriger Schutzgebietsdienstzeit. Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Tabora, den 22. September 1915.

Der Kaiserliche Gouverneur
Schnee.

Ich gebe hiermit bekannt dass ich meine Cigarettenmarken „Deutschland“, „von Hindenburg“, „Deutsch-Ostafrika“

nicht mehr führe, da der bisher dafür verwendete Originaltabak zu Ende ist.

Ich werde demnächst einen mindestens gleich guten Ersatz an den Markt bringen.

W. Bodo Eisenhauer.

Nachlaß Moritz.

Eigentümer wollen ihr Eigentum nachweisen und aussondern, Schuldner ihre Schulden zahlen. Gläubiger mögen ihre Forderungen geltend machen und beweisen.

Wendte, Rechtsanwalt, als Pfleger.

Savage-Büchse,

5 Sch., zu verkaufen. Anfr. unter G. 12 an die Expedition der D. D. U. Zeitg., Morogoro.

Kaufe

Maismühlen

zum schroten und mahlen zu den höchsten Preisen. Leistungsfähigkeit, System sowie Preisangabe erbitte unt. M. 38 an die Exped. dieses Blattes.

Militärfreier, älterer, erfahrener

Pflanzer und Kaufmann

sucht nur selbständigen Posten, event. Vertretung für die Dauer des Krieges. Offerten unter M. W. an die Exp. der Zeitung, Morogoro.

Nachlaß.

Als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger des an Schwarzwasserfieber am 2. Juni des Jahres verstorbenen Wehrmannes Franz Deussing fordere ich alle diejenigen, die dem Verstorbenen etwas schulden oder Sachen von ihm in Besitz haben, auf, sich bis zum 31. Dezember 1915.

mit mir in Verbindung zu setzen. Forderungen an den Verstorbenen sind bis zum gleichen Tage, entsprechend belegt, bei mir anzumelden.

Lindi, den 4. September 1915.

Ernst P. W. Schulze.

Scharfe Terrierhündin

(kurzhaarig u. rasserein) wird zu kaufen gesucht Chiffre „Vorsicht Bissig“.

Okarina

und gut erhaltene Mundharmonika zu kaufen gesucht. Off. unt. A. B. 66 an die Exp. Zeitg., Morogoro.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Daressalam

Tabora

übernimmt während der Kriegszeit:

briefliche Ueberweisungen nach Deutschland in Beträgen bis zu M. 5,000,— gegen eine Vergütung von 1% jedoch ohne Verantwortung für etwaige Verzögerung, Gelder zur Verzinsung

a) auf Kündigung, Zinssatz bei 1 Monat Kündigung $3\frac{1}{8}\%$
3 Monate Kündigung $3\frac{1}{4}\%$
6 Monate Kündigung $3\frac{3}{8}\%$

b) auf „Kriegsdepot“, rückzahlbar sofort bei Friedensschluß ohne vorherige Kündigung, Zinssatz $3\frac{3}{8}\%$ Beträge über Rp. 10,000,— unterliegen in beiden Fällen besonderer Vereinbarung.

c) auf „Zeitgeld“, Zinssatz $2\frac{1}{2}\%$, sofern der Bank bis zum Kriegsende überlassen bleibt. Rückzahlung an allen Kassen der Bank im Schutzgebiet auch vorher gebührenfrei möglich, doch fällt dann der Zinsanspruch auf den vor Kriegsende abgehobenen Betrag fort. Hinterlegung auf unpersönliche Konten ohne Nennung des eigenen Namens gestattet, aber nicht Bedingung. Unpersönlich eingelegte Gelder sind übertragbar.

Aenderungen vorbehalten.

Alle zinstragenden Konten werden in Tabora geführt. Man wolle ausschließlich dorthin Sendungen richten. Bare Einzahlungen werden von unserer Kasse in Daressalam kostenfrei nach Tabora überwiesen und bei Fälligkeit auch kostenfrei ebendort ausgezahlt.

JULIUS GRÜBER

GETREIDE- UND OELMUEHLEN.

Schroten u. Mahlen von Getreide zu günstigen Bedingungen.

Erdnussöl, Kokosnussöl, Sesamöl, Samil.

Wachskerzen, Honig.

Sämtliche Gewürze, wie Pfeffer, Curry, Zimmt, Nelken usw.

WHISKY-ERSATZ Marke „Nyota.“

Bekanntmachung.

Sämtliche sich im Bezirk Morogoro einschließlich Kilossa und Kissaki zur Zeit aufhaltenden Europäer werden auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes aufgefordert, dem Bezirksamt Morogoro sofort die in ihrem Privatbesitz befindlichen Pirschbüchsen etc. Mod. 98, aus denen S-Munition geschossen werden kann, anzumelden.

Morogoro, den 24. September 1915.

Kaiserliches Bezirksamt

I. V.

Regner.

Wirtschafterin

von alleinstehendem Herrn zur Führung eines kleinen Haushaltes bei guter Bezahlung per sofort oder später gesucht. Offerten erbitte mit Photo unter G. 5. an die Exp. der D. D. U. Zeitung, Morogoro.

Nachlass Moritz.

Versteigerung von Flaschen, Maddahanid, Büchern, Schreibmaterialien, Makulatur, Haushaltsgegenständen, diversen Gegenständen sowie Esel und Wagen im Hause des Erblassers am Sonntag, den 3. Oktober 1915, Nachmittags 3 Uhr, gegen bare Zahlung.

Wendte, Rechtsanwalt, als Pfleger.

Erste Deutsche Ostafrikanische Spirituosenfabrik :: Daressalam

empfehlen:

Whisky-Ersatz
Kaiser-Likör
Kümmel
Kakao-Likör
Kaffee-Likör.

F. SCHMODRY.

Willy Müller :: Spezial-Abteilung

Telefon Nr. 66. DARESSALAM Postfach 55.

Ich offeriere:

Cognac „K“ per Fl. Rp. 5.—
Whisky „K“ „ „ „ 3.75
Arrak-Whisky „ „ „ 3.75
Mastic „K“ „ „ „ 5.—

Außerdem habe ich neu aufgenommen:

la. Likör „Königsberg“ . . . per Fl. Rp. 6.50
per 1/2 „ „ 3.50
Cognac-Ersatz „Zeppelin“ . per „ „ 5.—
Whisky-Ersatz „U-Boot“ . „ „ „ 4.—

Ferner mache ich aufmerksam auf mein reichhaltiges Lager in Cigaretten in der Preislage von Rp. 2.— bis Rp. 6.50 per 100 Stück, sowie Cigarren und Tabaken hiesigen Ursprungs.

Toiletten- u. Rasierseifen.